

DE

MERETS FUNKEN

MERET OPPENHEIM

MAYA BRINGOLF
VIDYA GASTALDON
TATJANA GERHARD
ELISABETH LLACH
FRANCISCO SIERRA

SURREALISMEN IN DER
ZEITGENÖSSISCHEN
SCHWEIZER KUNST

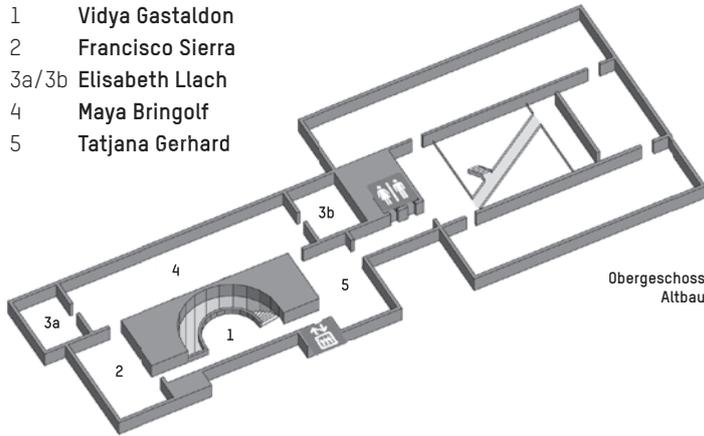
19.10.2012 – 10.02.2013

KUNST
MUSEUM
BERN

AUSSTELLUNGSFÜHRER

Saalplan

- 1 **Vidya Gastaldon**
- 2 **Francisco Sierra**
- 3a/3b **Elisabeth Llach**
- 4 **Maya Bringolf**
- 5 **Tatjana Gerhard**



Sofern nicht anders vermerkt, stammen die Werke Meret Oppenheims aus der Sammlung des Kunstmuseums Bern

Einführung

Die grosse Schweizer Künstlerin und Dichterin Meret Oppenheim (geboren 1913 in Berlin, gestorben 1985 in Basel) würde 2013 ihren hundertsten Geburtstag feiern. Grund genug also, ihre Werke aus der Sammlung des Kunstmuseums Bern wieder einmal in Augenschein zu nehmen. Unser Ausstellungsprojekt *Merets Funken* spürt jedoch auch den Funkenschlägen von Meret Oppenheims Kunst und Gedanken nach. Gefragt wird, welchen Stellenwert diese vor dem Hintergrund neueren Schweizer Kunstschaffens einnehmen? Wurde ihr Kunstverständnis mittlerweile akzeptiert, sodass sie sich nicht mehr als Aussenseiterin vorkommen müsste? Um das zu beantworten, konfrontiert *Merets Funken* ausgesuchte Werke von Meret Oppenheim mit dem Schaffen einer jüngeren Künstlergeneration und belegt damit zuletzt die Aktualität und Lebendigkeit ihres künstlerischen Erbes.

Sich mit Meret Oppenheim zu beschäftigen, heisst, sich mit einer faszinierenden Persönlichkeit und einem tiefgründigen Werk auseinanderzusetzen. Es zeigt sich, dass alles, was in der zeitgenössischen Kunst üblich geworden ist – interdisziplinäres Vorgehen, thematische und formale Vielfalt, ein breites Spektrum an Techniken und Materialien – in ihrem Werk bereits angelegt ist. Ihr besonderes Stilmerkmal war, dass sie sich stets die Freiheit einer immer wieder anderen Bildsprache vorbehielt. Oppenheim ist also nicht einem Stil oder einer Bewegung, sondern primär sich selbst treu geblieben. Ihre geistige und künstlerische Beweglichkeit und Selbstbestimmung wirken nach wie vor vorbildhaft, ohne dass sie es darauf angelegt hätte, ein Vorbild zu sein.

Die weiteren Teilnehmer der Ausstellung sind Schweizer Künstler und Künstlerinnen, bei denen das Surreale als roter Faden durch das Werk führt im Sinne einer Beschäftigung mit dem Absurden, Irrationalen und Traumähnlichen. Maya Bringolf, Vidya Gastaldon, Tatjana Gerhard, Elisabeth Llach und Francisco Sierra könnten Urenkel von Meret Oppenheim sein, doch verwenden sie dieselben Medien und Materialien und greifen ähnliche Motive und Themen auf. Es geht ihnen um die abweichenden Realitäten hinter dem alltäglich Sichtbaren, um Spirituelles, um die Beziehung des heutigen Menschen zur Natur, um Fragen nach den Impulsen der Kreativität, um Selbstverortung und um die Verarbeitung von seelischen Antrieben, die sich der Alltagslogik entziehen. Auch ihre motivische und atmosphärische Vielfalt entspricht derjenigen der berühmten Vorgängerin: Sie reicht von kindlich naiv anmutenden bis zu erotisch abgründigen und düsteren Darstellungen. In insgesamt sechs Ausstellungssälen sind eigens für die Ausstellung neue Installationen entstanden, welche die Arbeiten der jungen Künstler und Künstlerinnen mit Werken Meret Oppenheims aus unserer Sammlung und wenigen Fremdleihgaben zusammenbringt. Auf diese Weise wird der Dialog einer immer wieder zu entdeckenden «Klassikerin» mit der Gegenwart aufrecht erhalten und sowohl alte, wie neue Werke in neue Zusammenhänge gebracht.

Biografie Meret Oppenheim

- 1913 am 6. Oktober geboren in Berlin-Charlottenburg. Ihre Jugendzeit verbringt sie in Basel, in Delémont, im süddeutschen Steinen und in Carona (Tessin).
- 1932 Meret Oppenheim beschliesst, Malerin zu werden und zieht nach Paris.
- 1933 Erste Ausstellungseinladungen im Kreis der Surrealisten. Man Ray macht von ihr Aktfotografien.
- 1936 *Déjeuner en fourrure* (Pelztasse) wird zum Inbegriff des Surrealismus.
- 1937 Eine lange Krise beginnt.
- 1938 besucht sie die Allgemeine Gewerbeschule in Basel bis 1939. Sie erlernt das Restaurieren von Kunstwerken.
- 1939 Meret Oppenheim verlässt Paris und zieht definitiv nach Basel.
- 1945 lernt sie Wolfgang La Roche kennen, den sie vier Jahre später heiratet. Sie ziehen gemeinsam nach Bern.
- 1954 ist ihre Krise beendet und sie mietet ein Atelier in Bern.
- 1959 lädt sie zu einem Frühlingsfest ein, bei dem die Gäste das Essen auf dem Körper einer nackten Frau serviert erhalten.
- 1967 Ihre Retrospektive im Moderna Museet in Stockholm leitet ihre Wiederentdeckung ein. Im Dezember stirbt Wolfgang La Roche.
- 1970 Meret Oppenheim beteiligt sich mit regem Interesse an der feministischen Diskussion.
- 1975 wird ihr der Kunstpreis der Stadt Basel verliehen.
- 1982 erhält sie den Grossen Preis der Stadt Berlin und nimmt an der *documenta 7* in Kassel teil.
- 1983 wird ihr Brunnen auf dem Waisenhausplatz in Bern errichtet. Er wird kontrovers diskutiert.
- 1985 Am 15. November stirbt Meret Oppenheim in Basel an einem Herzinfarkt. Sie wird in Carona im Familiengrab bestattet.

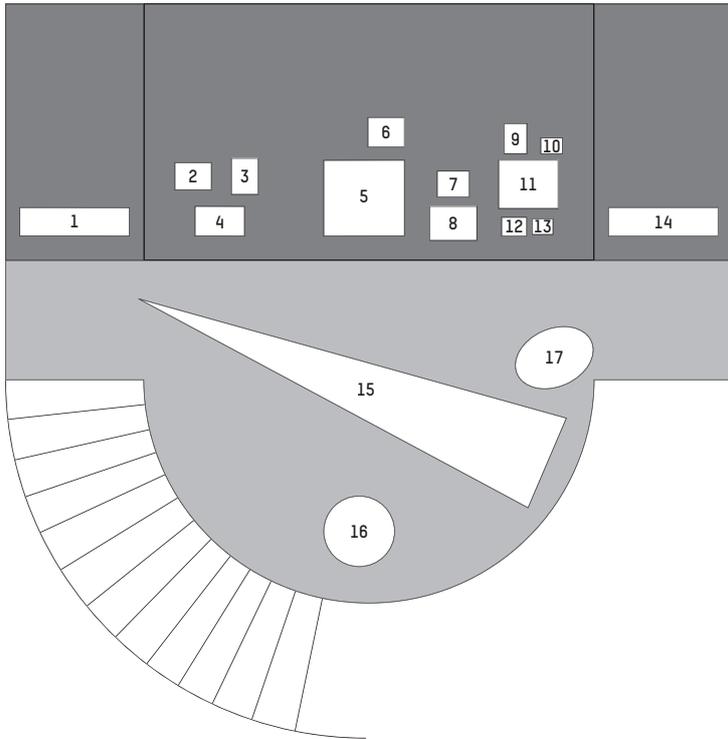
Zum Werk von Vidya Gastaldon

Vidya Gastaldon stellt in ihren Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen stete Umwandlungen dar. Ihre fantastischen Figuren und Landschaften schwanken zwischen realistischer Detailgenauigkeit und Auflösung der Formen zu organisch-abstrakten Geweben. Oftmals stülpt sich in ihren Bildern die Landschaft zu einem tier- oder gottähnlichen Geschöpf aus oder verschmilzt umgekehrt ein Einzelwesen mit der belebten Flora. In ihren Zeichnungen und Gemälden durchdringen sich optisch die verschiedenen dünnen Farbschichten und simulieren eine bewegte Oberfläche. Zudem gibt es häufig zahlreiche kleinteilige Details wie Lichtpunkte, Herzchen, Augen und andere, organische Kleinstformen, die an den Rändern von menschlichen und tierischen Fabelwesen wuchern und weitere Veränderungen andeuten. Bestimmte Bilder widmen sich auch ganz der Darstellung kosmischer Kräfte: seien es alles verschlingende Wellen, explodierende Vulkane, Feuersbrünste oder strahlende Himmelserscheinungen. In Allem schlummert Energie, die nur darauf wartet, auszubrechen oder gerade im Begriff ist, sich zu entfalten. Manchmal durchsetzt die Künstlerin ihre Landschaften auch mit menschlichen Körperteilen, sodass sich das vermeintlich Unbelebte plötzlich belebt. Gastaldon thematisiert auf diese Weise eine Realität, welche mit unseren Sinnesorganen nicht mehr fassbar ist und nur in Träumen, Visionen und Halluzinationen aufzuflackern scheint. Für ihre aktuelle Objekt-Installationen bemalte sie zudem Geschirr mit Augen. Inspiriert von Darstellungen des Letzten Abendmahls und Erlebnissen von Alice im Wunderland gestaltet die Künstlerin eine erfundene Teestunde, in denen der Betrachter nun plötzlich selbst vom Geschirr angeschaut

wird. Damit nutzt sie ähnlich wie Meret Oppenheim bei ihrer berühmten *Pelztasse* eine klassisch surrealistische Vorgehensweise, indem sie mit einfachen Alltagsobjekten etwas Unheimliches oder Fremdartiges hervorbringt, um auf die verborgenen Wirkkräfte hinter dem Sichtbaren hinzuweisen.

Die Inspirationsquellen von Gastaldons Werk sind vielfältig. Sie reichen von religiösen Schriften bis hin zu *SpongeBob* und *Barbapapa*. Das verbindende Prinzip ist Gastaldons Suche nach spirituellen Wahrheiten, die sie in den unterschiedlichsten Motiven entdeckt. Ähnlich wie Meret Oppenheim, welche bei ihrer Beschäftigung mit Archetypen einen Zugang zum Unbewussten fand, spürt Gastaldon dem Heiligen nach, das sich ihr auch in banalen Symbolen offenbart. So erkennt die Künstlerin im amerikanischen Smiley ein «kosmisches Lächeln», das dem gütigen Buddha gehören könnte, obgleich es in gewissen Bildern unvermutet zu einem hämischen Grinsen wechselt. Geleitet vom hinduistischen Prinzip «advaita» (Nicht-Zweiheit) vermeidet es Gastaldon, ihre Motive hierarchisch zu bewerten. Mit ihren Bildfindungen versucht sie stattdessen die Gleichzeitigkeit von sich Widersprechendem aufzuzeigen, das sich letztlich ergänzt oder sogar als das Gleiche entpuppt.

Werklegenden Raum 1



- 1 **Vidya Gastaldon**, *Crazy, cruel and full of love*, 2011, Acryl, Öl auf Leinwand, Courtesy Guy Bärtschi
- 2 **Vidya Gastaldon**, *Hell ain't a bad place*, 2012, Aquarell, Acryl, Gouache, Farbstift auf Papier, Courtesy the artist
- 3 **Vidya Gastaldon**, *Atri le dévorant*, 2010, Aquarell, Acryl, Gouache, Farbstift auf Papier, Courtesy Galerie art concept Paris
- 4 **Meret Oppenheim**, *Weisse Wolke*, 1980, Ölkreide auf grauem Papier
- 5 **Vidya Gastaldon**, *Pump it up*, 2012, Acryl, Gouache, Farbstift auf Papier, Courtesy Guy Bärtschi
- 6 **Meret Oppenheim**, *Eine Prinzessin für Adolf Wölfli*, 1974, Gouache und Collage auf grauem Papier
- 7 **Meret Oppenheim**, *Das Leiden der Genoveva*, 1939, Öl auf Leinwand
- 8 **Vidya Gastaldon**, *Of creation*, 2009, Farbstift, Bleistift auf Papier, Courtesy Guy Bärtschi
- 9 **Meret Oppenheim**, *Mondspiegelung in den Lagunen*, 1977, Ölkreide auf grauem Papier
- 10 **Vidya Gastaldon**, *Dram, drum, dream*, 2009, Acryl, Gouache, Aquarell, Bleistift, Farbstift auf Papier, Courtesy Guy Bärtschi
- 11 **Meret Oppenheim**, *Planetenbahn*, 1976, Gouache, Acryl auf Papier
- 12 **Vidya Gastaldon**, *What senses do we lack*, 2009, Aquarell, Acryl, Gouache, Farbstift auf Papier, Courtesy Galerie art concept Paris
- 13 **Vidya Gastaldon**, *The Eye in the Sky*, 2008, Aquarell, Gouache, Farbstift, Bleistift, Courtesy the artist
- 14 **Vidya Gastaldon**, *The Anonymous Power*, 2011, Acryl, Öl auf Leinwand, Courtesy Guy Bärtschi
- 15 **Vidya Gastaldon**, *Hamakarma*, 2006, Wolle, Courtesy the artist
- 16 **Vidya Gastaldon**, *When we're having tea, we don't fuck around*, 2012, Installation, bemaltes Porzellan, Courtesy the artist
- 17 **Vidya Gastaldon**, *Shiva Linga (Uchu Baba)*, 2008, Wolle, Kunstmuseum Bern

Biografie Vidya Gastaldon

Geboren 1974 in Besançon (F), lebt und arbeitet in Genf und Grange Neuve (F). www.vidyarama.ch

Preise und Auszeichnungen

2006 Swiss Art Award

2005 Swiss Art Award

Sammlungen

Fonds Municipal d'Art Contemporain de la Ville de Genève

Fonds National d'Art Contemporain, Paris (F)

FRAC Piémont, Turin (I)

FRAC Provence-Alpes-Côte d'Azur, Marseille (F)

Grazer Kunstverein, Graz (A)

Kunstmuseum Thun

Musée Jenisch, Vevey

Musée National d'Art Moderne – Centre Pompidou, Paris (F)

The New Art Gallery, Walsall Museum, Walsall (UK)

Kunstmuseum Bern

2

Zum Werk von Francisco Sierra

Als Autodidakt ist Francisco Sierra genauso unbekümmert wie damals die junge Meret Oppenheim, als sie Anfang der 1930er-Jahre in Paris Tuschezeichnungen und erste Ölbilder schuf. Weder kümmerte sie die Frage, ob es erlaubt wäre, gewisse Motive zu malen, noch achtete sie darauf, immer denselben Stil zu wählen. Und obwohl die Künstlerin nachträglich in den 1940er-Jahren vor allem des Handwerkes wegen die Berufsausbildung nachholte, hat sich auch in späteren Jahren nichts an ihrer Unbekümmertheit in Stil- und Motivfragen geändert. Denn es ging ihr dabei um künstlerische Freiheit. Diese Haltung teilt auch Francisco Sierra. Es geht ihm ebenfalls um die künstlerische Freiheit an sich und um die Möglichkeit, sich malend seinen Interessen zu widmen. Ein solches Interesse gilt der Geschichte und Theorie der Malerei mit ihren Regeln, Konventionen und innewohnenden Widersprüchen. Sierras Beschäftigung mit dem Stilleben, dem Akt, dem Genre oder dem Porträt dreht um Fragen der Schönheit, des Ausdrucks und der Angemessenheit des Motivs. Dabei testet er regelmässig die Grenzen der Ausdrucksfreiheit, die – vor allem weil sie an Geschmacksfragen rühren – gar nicht so flexibel sind. Immer wieder werden ihm diese Grenzen durch das Unverständnis, welches ihm auch im professionellen Umfeld entgegenschlägt, in Erinnerung gerufen. Allerdings sucht er diese Grenzen auch ganz gezielt, indem er mit Kitsch arbeitet, wie etwa beim gemalten Marmorrelief *Rimini-Elégance (The Unicorn Ballet)* (2012). Im italienischen Ferienort Rimini fand er zwar die Muscheln, die ihn zu den dicken Einhörnern inspirierten, doch insgesamt sind diese pure Erfindung, um

Biografie Francisco Sierra

Geboren 1977 in Santiago de Chile (RCH), lebt und arbeitet in Cotterd und Bern. www.fsierra.ch

eine absurde Spannung zwischen vorgetäushtem teurem Material und groteskem Motiv aufzubauen.

Francisco Sierra ist ein realistischer, figürlicher Maler. Grösste Wirkung erzielt die realistische Malweise in Sierras surrealistischen Werken etwa den aktuellen *Würmli*-Bildern (seit 2011) oder dem Gemälde *Mama* (2007). Surrealistisch wirken sie, weil sich in ihnen in grösster Detailverliebtheit ein politisch unkorrektes Feuerwerk an absurden Einfällen entzündet, das von kindlich-naiven oder verspielten Blödeleien bis zu Pornografischem und Gotteslästerlichem reicht. Für die Ausstellung *Merets Funken* hat Sierra den pelzbesetzten Armreif von Meret Oppenheim in vergrösserten Dimensionen nachgebaut. Dieser war das Vorgängerwerk zur berühmten *Pelztasse*, für welche die kaum 20-jährige Künstlerin weltberühmt wurde. Als Folge dieses frühen Ruhmes wurde ihr späteres Werk verkannt oder schlichtweg ignoriert. Francisco Sierra lässt deshalb weitere Werke von Meret Oppenheim aus dem Pelz des Armreifs «spriessen». Er reagiert damit auf die eindimensionale Sicht, welche Meret Oppenheims Schaffen auf ein «one-hit wonder» reduzieren möchte. Stattdessen verweist er auf die Vielfalt von Meret Oppenheims weiterem Werk und offenbart seine Bewunderung dafür, dass sie sich nicht auf eine Strategie als «Pelzüberzieh»-Künstlerin festlegen liess.

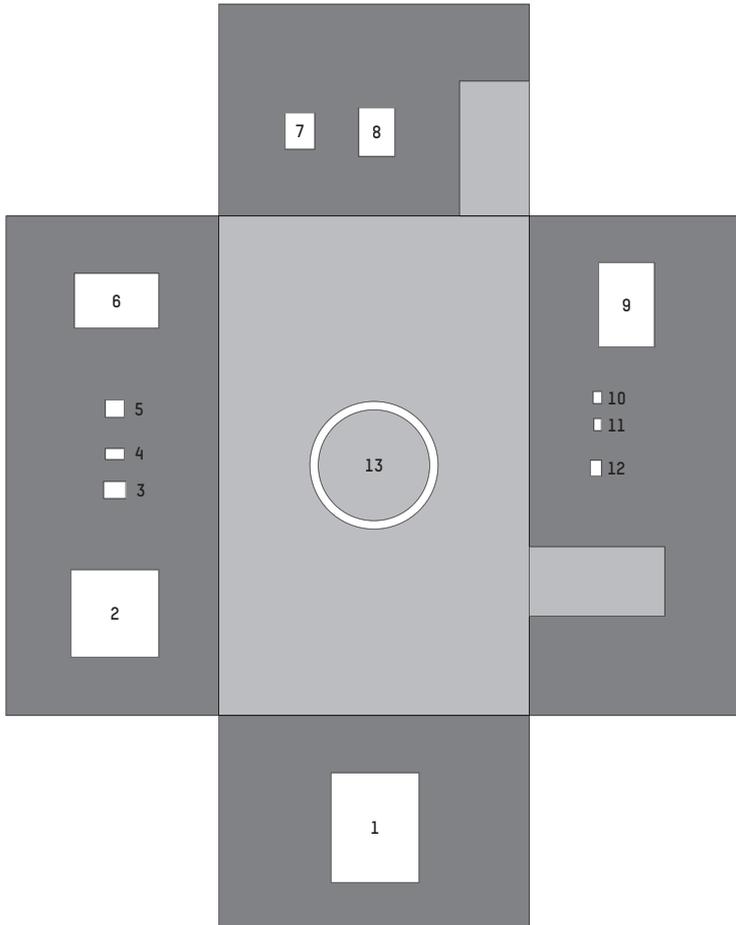
Preise und Auszeichnungen

- 2011 Sommerakademie Zentrum Paul Klee, kuratiert von Pipilotti Rist
Werkbeitrag Kanton Appenzell Ausserrhoden
- 2010 Atelierstipendium in London, Landis & Gyr Stiftung / IBK Förderpreis «Zeichnung»
- 2009 Förderpreis Aeschlimann Corti Stipendium / Werkbeitrag Kanton St. Gallen
- 2008 Cahier d'Artiste, Série VIII, Pro Helvetia
- 2007 Swiss Art Award / Kiefer Hablitzel Stipendium / Rotary Preis
- 2006 Kiefer Hablitzel Stipendium

Sammlungen

- Aargauer Kunsthaus, Aarau
- CentrePasquArt, Biel
- Kunstmuseum Bern
- Kunstmuseum St. Gallen
- Kunstsammlung Kanton Luzern
- Kunstsammlung Kanton St. Gallen
- Kunstsammlung der Schweizerischen Mobiliar
- Kunstsammlung der Stadt St. Gallen
- Kunstverein Biel
- Museum im Bellpark, Kriens
- Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen am Rhein (D)
- Château de Nyon, Musée historique et des porcelaines
- Sammlung Nationale Suisse

Werklegenden Raum 2



- 1 **Francisco Sierra**, *Oylen*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy the artist
- 2 **Francisco Sierra**, *Dekorationsteller feat. The Ugly Man*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy the artist
- 3 **Francisco Sierra**, *Die Dreieckigung des Würmligotts*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy the artist
- 4 **Francisco Sierra**, *Würmligeist*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy the artist
- 5 **Francisco Sierra**, *Würmligott*, 2012, Öl auf Holz, Courtesy the artist
- 6 **Francisco Sierra**, *Les Trois Rois*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy the artist
- 7 **Francisco Sierra**, *Mama*, 2007, Öl auf Holz, Privatsammlung Schweiz, Courtesy the artist
- 8 **Meret Oppenheim**, *La fin embarrassée (Ende und Verwirrung)*, 1971–1982, Öl auf Leinwand, Privatbesitz
- 9 **Francisco Sierra**, *Rimini-Elégance (The Unicorn Ballet)*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy the artist
- 10 **Francisco Sierra**, *Twilight*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy the artist
- 11 **Francisco Sierra**, *Würmlihochzeit*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy the artist
- 12 **Francisco Sierra**, *Würmlifamilie*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy the artist
- 13 **Francisco Sierra**, *Bracelotus giganteus*, 2012, Holz, Messing, Kunstfell, Courtesy the artist

darauf platziert im Uhrzeigersinn:

- Meret Oppenheim**, *Sitzende Figur mit verschränkten Fingern*, 1933, Öl auf Karton
- Meret Oppenheim**, *Souvenir du «Déjeuner en fourrure»*, Nr. VI, 1970, Collage auf Papier, Privatbesitz
- Meret Oppenheim**, *Souvenir du «Déjeuner en fourrure»*, Nr. VIII, 1970, Collage auf Papier, Privatbesitz
- Meret Oppenheim**, *L'ennui (Die Langeweile)*, 1937/38, Tusche, Privatbesitz
- Meret Oppenheim**, *Hornisse und Hummel*, 1945, Öl auf Malkarton, Privatbesitz Schweiz
- Meret Oppenheim**, *Vogel mit Parasit*, 1939, Öl auf Holz, Privatbesitz Schweiz

Zum Werk von Elisabeth Llach

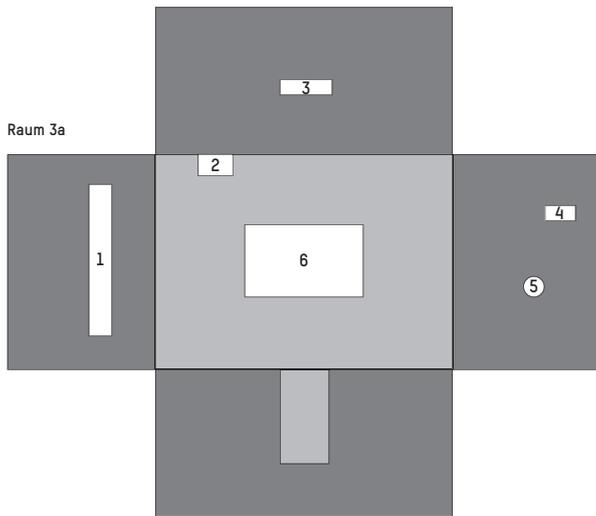
Auf den ersten Blick haben die Werke von Elisabeth Llach wenig mit Meret Oppenheims Schaffen zu tun. Denn anders als diejenige der älteren Künstlerin sind Llachs Werke unverwechselbar in ihrer individuellen Handschrift, zeigen einen virtuosen Stil und bilden thematische und formale Gruppen. Elisabeth Llach arbeitet mit fotografischen Bildvorlagen, die sie zu einem eigenen Kosmos zusammenfügt. Als übergeordnetes Interesse kristallisiert sich dabei die Rolle der Frau heraus, jedoch anders als bei Oppenheim, die dieses Thema vor allem kulturpolitisch und nicht bildnerisch verfolgte. Llachs Universum ist mit kleinen Mädchen, Femmes fatales und exzentrischen Diven bevölkert. Diese sind spärlich bekleidet oder übertrieben kostümiert, haben unproportionierte Körperformen und überspannte Gesichtszüge. Die Künstlerin unterstreicht damit die Hysterie, welche unseren täglichen Umgang mit weiblichen Körpern und ihrer Inszenierung prägt, und sie deutet die Gewalt an, die ihnen angetan wird, um gewissen überdrehten Idealen von Weiblichkeit zu entsprechen. Aufgrund der dramatischen Beleuchtung, der ausdrucksstarken Gestik sowie der Konzentration der Handlung auf ausdrucksvolle Schlüsselmomente ist den Bildern unübersehbar etwas Theatralisches eigen. Trotz des inszenierten Überschwangs setzt die Künstlerin ihre Mittel diszipliniert ein. Sie verwendet Farbe sehr zurückhaltend, lässt die Umgebung nur andeutungsweise in Erscheinung treten und setzt das grelle Licht lediglich punktuell ein, was wiederum an eine bühnenartige Ausleuchtung erinnert. In ihrer aktuellen Werkserie verwendet Elisabeth Llach Motive des Surrealisten Hans Bellmer, zeigt das Rhinoceros von Pietro Longhi

und zitiert Werke von Robert Gober oder Cindy Sherman. Ihre absurd zusammengestellten Geschichten erinnern an Albträume. Während Meret Oppenheim ihre Träume hauptsächlich als Kompass nutzte, um ihre innere Entwicklung zu verfolgen, befindet sich Elisabeth Llach auf den Spuren der Surrealisten, welche mithilfe von Träumen die gesellschaftliche Selbstbesinnung und sogar die Lösung von Lebensproblemen anstrebten.

Für die Ausstellung *Merets Funken* realisierte Elisabeth Llach eine zweiteilige Installation mit einer Tag- und einer Nachtseite. In zwei sich gegenüberliegenden, identischen Museumsräumen zeigt sie zum einen Ölbilder im orange gefärbten Ausstellungslicht, das als Morgendämmerung gedeutet werden kann. Auf der Gegenseite hingegen befindet sich ein verwinkeltes nachtschwarzes Kabinett mit grossen Schaukästen, die durch Schlitze und Gucklöcher einsehbar sind. Die Decke ist tief gehängt und dem niedrigen Schlafzimmer Meret Oppenheims in ihrem Haus im Tessin nachempfunden. In den Schaukästen sind Assemblagen von Werken Llachs zusammen mit Masken, Objekten und Gemälden von Meret Oppenheim zu einer surrealistischen Schatzkammer arrangiert. Auch hier verfährt die Künstlerin wie in ihren Bildern, indem sie die Werke Oppenheims kurzerhand in ihren eigenen künstlerischen Kosmos integriert.

Werklegenden Räume 3a /3b

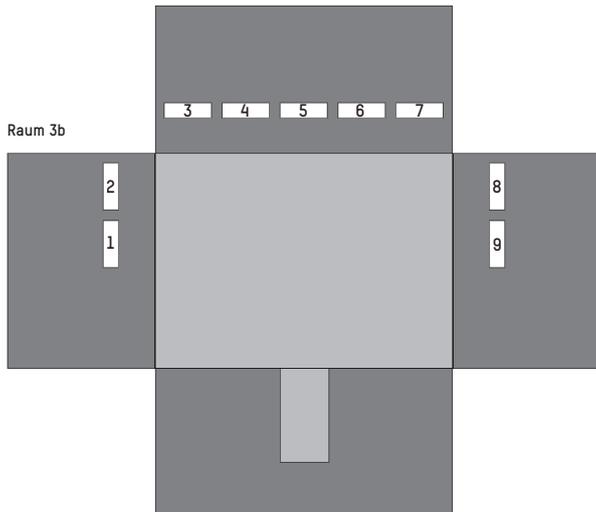
Raum 3a



Raum 3a [von links nach rechts]:

- 1 **Elisabeth Llach**, *Et jamais ne revient No. 4, 9, 6, 3, 5, 8, 2, 10, 11*, 2012, Bleistift, roter und schwarzer Farbstift auf Papier, Courtesy the artist and Katz Contemporary, Zürich
- 2 **Meret Oppenheim**, *Das Messer*, 1975, Glassplitter, Hanf, Knöpfe bemalt auf Fleischmesser
- 3 **Meret Oppenheim**, *Ein Abend im Jahr 1910*, 1972, Öl auf Pavatex mit Kachelimitation
- 4 **Meret Oppenheim**, *Die Flamme auf ihrem Feuerbett*, 1954, Gouache auf schwarzem Papier, Privatbesitz
- 5 **Meret Oppenheim**, *Abendkleid mit Büstenhalter-Collier*, 1968, Mannequin-Torso, Glasperlenkette, Ölfarbe, Glassplitter, Collection Pictet & Cie
- 6 **Elisabeth Llach**, *Mastic*, 2012, Plastik, Hundehaare, Courtesy the artist
Elisabeth Llach, 85 bemalte Teller aus der Serie *Clara*, 2011, Acryl auf Keramik, Courtesy the artist and Katz Contemporary, Zürich
Leonor Fini, *Porträt von Meret Oppenheim*, 1938, Öl auf Leinwand, Privatbesitz Schweiz
Meret Oppenheim, *Maske: Weisse Watte*, c. 1976, Maske, Watte, Nase mit Draht und Stoff, Pailletten, Privatbesitz Schweiz
Meret Oppenheim, *Gesicht in Wolken*, 1971, Rugosit und Holz, bemalt in Öl und Aquarell, gefirnisst, Hermann und Margrit Rupf-Stiftung

Raum 3b



Raum 3b:

- 1 **Elisabeth Llach**, *Vagues 6*, 2011
- 2 **Elisabeth Llach**, *Vagues 17*, 2012
- 3 **Elisabeth Llach**, *Vagues 14*, 2012
- 4 **Elisabeth Llach**, *Vagues 11*, 2011
- 5 **Elisabeth Llach**, *Vagues 10*, 2011
- 6 **Elisabeth Llach**, *Vagues 8*, 2011
- 7 **Elisabeth Llach**, *Vagues 15*, 2012
- 8 **Elisabeth Llach**, *Vagues 16*, 2012
- 9 **Elisabeth Llach**, *Vagues 18*, 2012

alle 9 Werke: Acryl auf Papier auf Holz,
Courtesy the artist and Katz Contemporary, Zürich

Biografie Elisabeth Llach

Geboren 1970 in Neuenburg, lebt und arbeitet in La Russille (CH).

Preise und Auszeichnungen

- 2009 Jury Preis *Accrochage* Vaud 2009
- 2008 Alice Bailly Preis
- 1996-97 Istituto Svizzero, Artist in residence, Rom (I)
- 1995 Serex Preis für Malerei

Sammlungen

- Banque Cantonale Vaudoise (BCV), Lausanne
- Fonds cantonal d'art contemporain, Genf
- MAMCO Musée d'art moderne et contemporain, Genf

4

Zum Werk von Maya Bringolf

Maya Bringolf bringt in ihren Collagen und Skulpturen genau beobachtete, jedoch weit voneinander entfernte Wirklichkeiten zusammen und lässt sie in einen rätselhaften Dialog treten. Denn: Was könnten Orgeln schon mit Bohrinseln zu tun haben? Das Eine steht für Barockkonzerte, Zeremonielles und Kirchliches, während das Andere nur wirtschaftlichen Zwecken dient, nämlich dem Abpumpen von Ölquellen unter dem Meeresgrund. Zusammen ergeben sie hingegen eine neue poetische Realität. Majestätisch erheben sich die Orgeln über die Meeresfläche und recken ihre Pfeifen in den Himmel. Gebieterisch thronen sie auf den mächtigen Betonpfeilern. Zwar hebt sich die Orgelfassade auf den ersten Blick vom grauen Hintergrund ab, doch verschmelzen die chaotisch gebündelten Röhren der Bohrinsel mit den eleganten schlanken Pfeifen zu einer surrealen Gesamtfigur. Durch die ästhetische Kombination werden Gedanken über möglicherweise unsichtbare Verbindungen in Gang gesetzt. Sind beides Symbole für etwas Sinkendes? Oder geht es um verborgene Energiekreisläufe? So zirkuliert im Instrument Luft, mit deren Hilfe musikalische Energie erzeugt wird, während in den Leitungen der Bohrinsel organischer Brennstoff fließt.

Unzusammengehöriges miteinander in Verbindung zu bringen, um die Sensibilität des Betrachters zu verändern, gehört zu den gängigen surrealistischen Verfahren. Die Surrealisten schöpften das Spiel der Gegensätze bis zu den Grenzen des Denkbaren und darüber hinaus aus. Maya Bringolf bringt die beiden Gegenstücke hingegen so zueinander in Stellung, dass sie zwar formal ver-

Biografie Maya Bringolf

schmelzen, doch inhaltlich nach wie vor auseinanderstreben. Dabei bringt die Künstlerin gesellschaftskritische und ökologische Untertöne zum Klingen. Denn das Gegenstück zur Skulptur mit den Luftröhren ist ein simulierter Erdhaufen mit einzelnen, menschlichen Körperteilen. Könnte das gar der Preis für die majestätische *Bohrorgel* sein?

Auch Meret Oppenheim hatte grosses Interesse an den Verbindungen und Grenzen zwischen Natur und Kultur. Sie war sich der Zerbrechlichkeit der Natur jederzeit bewusst, kannte aber auch die zum Teil widersprüchlichen und irrationalen Beziehungen der Menschen zu ihr. Bringolf hat sich als Pendant von Meret Oppenheim deshalb ihre *Cadavres-exquis*-Werke ausgesucht. Das sind Zeichnungen und Collagen, welche Oppenheim bei einem surrealistischen Spiel mit Freunden anfertigte. Dabei zeichnete jeder der Spieler eine Partie, faltete das Blatt zusammen und reichte es an den nächsten weiter, der einen neuen Teil hinzufügte, ohne das Vorherige zu kennen. Die auf diese Weise entstandenen skurrilen Werke zeigen eindrücklich, dass der Verstand nur eine Möglichkeit der Wirklichkeitserfassung ist, und dass die im Spiel ausgehebelte Kontrolle, das Unbewusste viel besser zur Oberfläche bringt. Auf diese Weise werden übliche Formen des Denkens, die sich heute vor allem an Effizienz und Wirtschaftlichkeit orientieren, poetisch und humorvoll umgangen.

Geboren 1969 in Schaffhausen, lebt und arbeitet in Basel und Zürich. www.mayabringolf.com

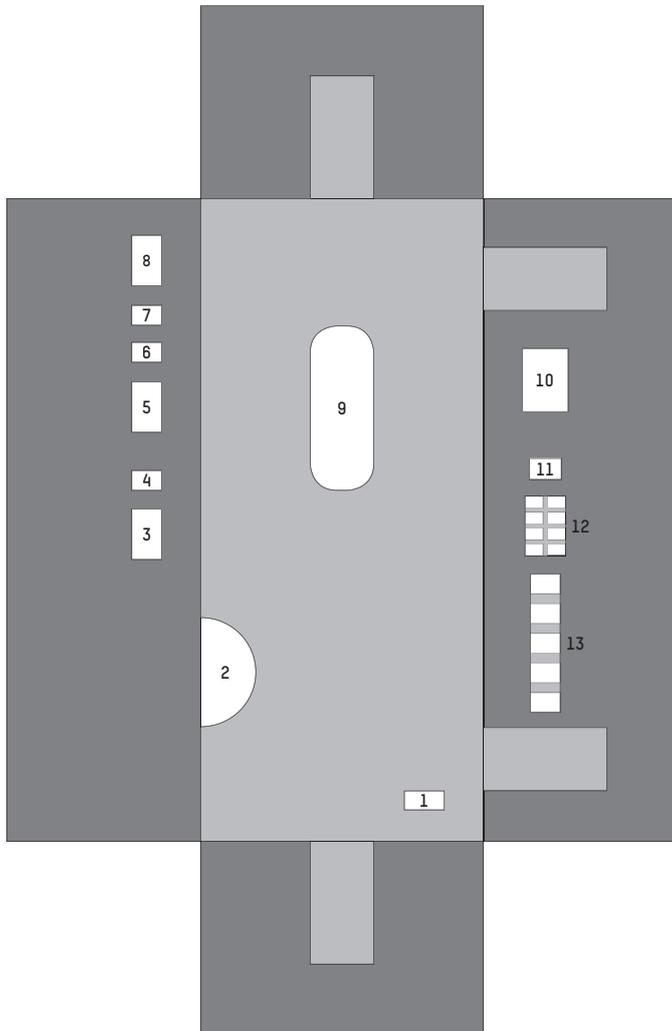
Preise und Auszeichnungen

- 2009 Swiss Art Award / Werkbeitrag, Kunstkredit Basel-Stadt / Ernte-Kunstpreis 2009 der Credit Suisse Schaffhausen
- 2008 Swiss Art Award
- 2005 Kulturförderpreis 2005 der Alexander Clavel Stiftung
- 2004 Atelier Berlin, Kunstkredit Basel-Stadt
- 2003 Auslandsatelier in Studio in Helsinki (FIN) / iaab, Christoph Merian Stiftung, Basel
- 2001 Ernte-Kunstpreis 2001 der Credit Suisse Schaffhausen
- 2000 1. Preis Danner-Wettbewerb, Akademie der Bildenden Künste München

Sammlungen

- Hauser & Wirth Collection
- Julius Bär Kunstsammlung
- Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
- Sammlung John Schmid, Stiftung Kloster Schönthal
- Sammlung Kunstkredit, Museum.BL, Kanton Basel-Landschaft

Werklegenden Raum 4



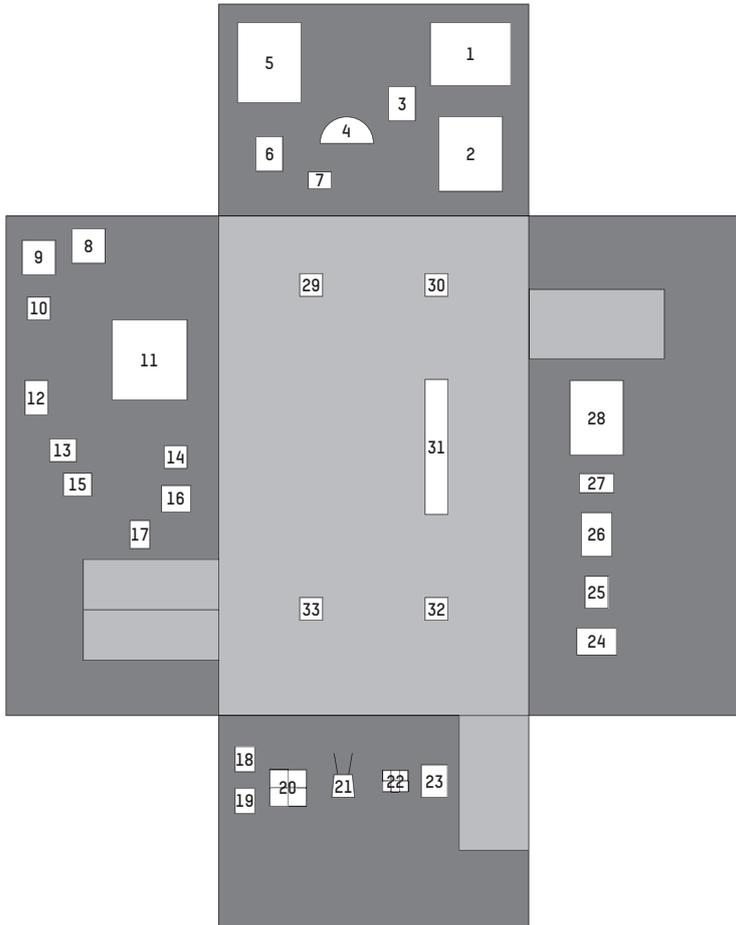
- 1 **Meret Oppenheim**, *Sechs Wolken auf einer Brücke*, 1975, Bronze
- 2 **Maya Bringolf**, *Kontrapost*, 2012,
Installation Mischtechnik, Wachsabguss, Courtesy the artist
- 3 **Maya Bringolf**, *Bohrorgetel 6*, 2012
- 4 **Maya Bringolf**, *Bohrorgetel 3*, 2012
- 5 **Maya Bringolf**, *Bohrorgetel 5*, 2012
- 6 **Maya Bringolf**, *Bohrorgetel 8*, 2012
- 7 **Maya Bringolf**, *Bohrorgetel 1*, 2012
- 8 **Maya Bringolf**, *Bohrorgetel 7*, 2012
alle 6 Exemplare: Inkjet, Kunstharzlack, Büttenpapier, Courtesy the artist
- 9 **Maya Bringolf**, *Durch den Wind*, 2012,
Installation, Lüftungsrohre, Orgelpfeifen, Klang, Courtesy the artist
- 10 **Meret Oppenheim**, *Für Karoline von Günderode*, 1983, Öl auf Leinwand
- 11 **Meret Oppenheim**, *Symmetrisches Gesicht, von Diagonalen durchkreuzt*, 1960,
Bleistift auf Papier
- 12 **Meret Oppenheim**, *La camomille vagabonde / L'arc-en-ciel dada /
Le rossignol qui joui / L'empreinte est morte / L'ours anxieux /
La pipe pacifiste / La maîtresse pétillante / Lui de la passion*,
alle 8 Exemplare: von 1971, Cadavres exquis zusammen mit Roberto Lupo
und Annamaria Boetti, Bleistift auf Papier, Privatbesitz
- 13 **Meret Oppenheim**, *L'ours anxieux / L'arc-en-ciel dada /
La maîtresse pétillante / Le rossignol qui joui / La camomille vagabonde*,
alle 5 Exemplare: von 1971, Cadavres exquis zusammen mit Roberto Lupo
und Annamaria Boetti, Mischtechnik und teilweise Collage auf farbigem Papier,
Privatbesitz

Zum Werk von Tatjana Gerhard

In den Ölgemälden und Zeichnungen von Tatjana Gerhard spielen leere Innenräume, öde Landschaften, seltsame Figuren oder isolierte Körperteile die Hauptrolle. Wie schon im Surrealismus dient die entleerte und verfremdete Landschaft als Inbegriff der bösen Ahnung und die menschliche Figur wird als Symbol für Entfremdung aufgefasst. Die Künstlerin zeigt ihre Motive nur andeutungsweise, als Bruchstück oder aus grosser Nähe. Diese Vorgehensweise verunmöglicht, dass man sich räumlich orientieren und einen Überblick über das Geschehen gewinnen kann. Es verhindert zudem, dass man als Betrachter auf Distanz zum Dargestellten geht. Man wird deshalb immer wieder ungewollt Zeuge von seltsamen Szenen, in die man nicht eingreifen kann. Die Handlung bleibt auch bei längerem Betrachten mysteriös, denn Tatjana Gerhards Figuren verhalten sich ungewöhnlich. Viele ihrer Aktionen sind ohne Zweck oder nachvollziehbares Ziel und führen ins Leere. Im Gegenzug dazu ist das Spiel ihrer Gesten und ihrer Gesichtszüge umso ausdrucksvoller, wie wenn sie das Rätselhafte ihres Daseins damit kompensieren wollten. Verquere Bewegungen, gefesselte Körper, maskierte Gesichter, entstellte Gesichtszüge und abgetrennte, gestikulierende Hände in weissen Handschuhen repräsentieren die Palette menschlicher Ausdrucksmöglichkeiten. Es herrscht eine Aura des Unwohl- und Gequältseins, die sich auf den Betrachter überträgt. Die Farbe ist dabei eine weitere starke Stimmungsträgerin in Tatjana Gerhards Gemälden. Die Kombination von satten und leuchtenden Farbtönen einerseits mit gebrochenen sumpfigen Farbflächen andererseits, verbunden mit dem transpa-

renten Farbauftrag, der grosszügig schwungvollen Pinselführung und dem glänzenden Firniss, setzen die Pracht und handwerkliche Finesse der Ölmalerei in Szene, ganz im Gegensatz zu den ungeklärten und unbewussten menschlichen Antrieben, die in den seltsamen Szenen aufscheinen. Die Künstlerin nutzt die sinnliche Schönheit der Malerei als Vehikel, um dem Publikum die latente Gewalt und das Destruktive ihrer Themen zu verabreichen. Sie bringt ihre Betrachter damit in einen Zwiespalt. Denn, um in den Gemälden visuell schwelgen zu können, muss man die angedeuteten Themen mitkonsumieren und akzeptieren: Die zerstörerisch ambivalenten, von widersprüchlichen Gefühlen geleiteten menschlichen Dramen und Befindlichkeiten, die unverdauten Ängste, das im Unbewussten schwebende Ungesagte. Das ist die schwere Kost, die Tatjana Gerhard dem Publikum austellt. Sie hält ihm einen surreal verzerrten Spiegel vor, der scheinbar Märchen und Träume zeigt, dabei konfrontiert sie es in verschlüsselter Weise mit den schlimmsten Dingen, die es sich vorstellen kann. Wie die Surrealisten und Meret Oppenheim hat die Künstlerin in traumverlorenen Figuren, gespenstischen Häusern und Landstrichen ein Vokabular gefunden, mit dem sie Dinge von gesellschaftlicher Bedeutung ansprechen kann. Diese entfalten ihre Wirkung, obwohl oder gerade weil sie nicht in Worte gefasst werden können.

Werklegenden Raum 5



- 1 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2010, Öl auf Leinwand, Kanton Zürich
- 2 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy Rotwand
- 3 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy Rotwand
- 4 **Meret Oppenheim**, *Drei schwarze Birnen*, 1935/1936, Öl auf Leinwand, Hermann und Margrit Rupf-Stiftung
- 5 **Tatjana Gerhard**, *Glushti*, 2012, Öl auf Leinwand, 170 x 140 cm, Courtesy Rotwand
- 6–7 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy Rotwand
- 8–11 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy Rotwand
- 12 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2011, Öl auf Leinwand, Privatbesitz
- 13 **Tatjana Gerhard**, *Servant*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy Deweer Gallery, Otegem, Belgien
- 14 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2012, Öl auf Leinwand, Privatbesitz
- 15 **Tatjana Gerhard**, *Ach*, 2012, Öl auf Leinwand, Privatbesitz
- 16 **Meret Oppenheim**, *Der junge Prinz*, 1968, Collage, Stiftung Anne-Marie und Victor Loeb
- 17 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2011, Öl auf Leinwand, Privatbesitz
- 18 **Meret Oppenheim**, *Kentaurin auf dem Meeresgrund*, 1932, Bleistift und Aquarell, Privatbesitz Schweiz
- 19 **Meret Oppenheim**, *Einer, der zusieht, wie ein Anderer stirbt*, 1933, Tusche auf Papier
- 20 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2012, 4 Zeichnungen, Bleistift auf Papier, Courtesy Rotwand
- 21 **Meret Oppenheim**, *Läbchuechglushti*, 1967, Samt auf Ahornholz, geschnitzt und gebeizt, Wollstoffkissen von Lilly Keller
- 22 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2012, 6 Zeichnungen, Bleistift auf Papier, Courtesy Rotwand
- 23 **Meret Oppenheim**, *Ohne Titel*, 1971, Filzstift u. Farbstift auf Papier
- 24–27 **Tatjana Gerhard**, *Ohne Titel*, 2012, Öl auf Leinwand, Courtesy Rotwand
- 28 **Meret Oppenheim**, *Rötlicher Turm*, 1979, Ölkreiden auf Papier

In den Vitrinen:

- 29 **Meret Oppenheim**, *Der Geier*, 1985, Plastische Masse auf Holzsockel in Originalvitrine, Privatbesitz
- 30 **Meret Oppenheim**, *Das Ohr von Giacometti*, 1977, Bronze, Privatbesitz
- 31 **Meret Oppenheim**, *Handschriftliche Aufzeichnung eines Experiments mit dem Rauschmittel Theonanacatl - Psilosibin - Cy am 10. IV. 1965*, blaue Tinte und Bleistift auf Papier
- 32 **Meret Oppenheim**, *Kasten mit Tierchen*, 1963, Holzkasten, innen ölbemalt, italienische Nudeln in Achterform
- 33 **Meret Oppenheim**, *Handschuhe*, 1985, Edition 47/150, Edition Parkett Nr. 4, feines Ziegenwildleder, paspeliert, Siebdruck

Biografie Tatjana Gerhard

Geboren 1974 in Zürich, lebt und arbeitet in Gent (BE).

Preise und Auszeichnungen

2008 Werkbeitrag Kanton Zürich

2007 Anerkennungspreis der Gemeinde Zollikon

2006 Werkbeitrag Kanton Zürich

Sammlungen

Julius Bär Kunstsammlung

John Jones Art Collection (UK)

Kunstsammlung Kanton Zürich

Kunstsammlung der Stadt Zürich

Roche Collection

Sammlung Nationale Suisse

S.M.A.K., Stedelijk Museum voor Actuele Kunst, Gent (BE)

Sturzenegger-Stiftung, Schaffhausen

Zürcher Kantonalbank, Zürich

Agenda

Öffentliche Führungen

Sonntag, 11h: 21. Oktober,
4./18. November, 9./30. Dezember,
13./ 20. Januar, 10. Februar

Dienstag, 19h: 23. Oktober,
6./13. November, 18. Dezember,
8. Januar, 5. Februar

Einführung für Lehrpersonen

Dienstag, 23. Oktober, 18h
Mittwoch, 24. Oktober, 14h
Anmeldung erforderlich:
T 031 328 09 11,
vermittlung@kunstmuseumbern.ch
Kosten: CHF 10.00

Visite commentée publique:

Mardi, 30 octobre, 19h30

Zeitfenster Gegenwart:

Gespräche mit den Künstler/innen
jeweils Dienstag, 18h – 19h

30. Oktober: Maya Bringolf im Gespräch

mit Kathleen Bühler, Kuratorin

27. November: Vidya Gastaldon

en dialogue avec Fabrice Stroun,

Directeur Kunsthalle Bern

11. Dezember: Francisco Sierra im

Gespräch mit Magdalena Schindler,

Kunstvermittlerin

15. Januar: Elisabeth Llach im

Gespräch mit Kathleen Bühler,

Kuratorin

29. Januar: Tatjana Gerhard im

Gespräch mit Sarah Merten,

wiss. Mitarbeiterin

Katalogvernissage

und Performance-Abend:

Dienstag, 20. November 2012, 19h

Improvisation: Anna Huber (Tanz),

Martin Schütz (Cello, Electronics)

«massepain»: Noëlle-Anne Darbellay

(Violine, Violinophon und Stimme),

Samuel Stoll (präpariertes Marsch-

musikwaldhorn und Stimme)

«Charisma, Lust und Libido»

Sonntag, 10. Februar 2013, 16h

Performance mit Studierenden der
Hochschule der Künste HKB unter
der Leitung von Frantiček Klossner

Kollektiv Frei_Raum: Wir träumen

Meret – eine integrative Hörinstallation
zum Meret Oppenheim-Brunnen: «Der

Künstler träumt für die Gesellschaft».

Ausgehend von Meret Oppenheims

Zitat, tappen wir im Dunkeln,

atmen ihre und unsere Träume ein.

Beim Ausatmen klingt die Welt.

www.freiraumkultur.ch

Kopfhörer mit dem szenischen Hörspiel

können vom 5. Januar bis

10. Februar 2013 an der Kasse

bezogen werden.

KINO KUNSTMUSEUM

Filmreihe zur Ausstellung:

gezeigt werden u.a. Filme

von Man Ray, Luis Buñuel, Jean

Cocteau, Maya Deren, Hans Richter,

Alain Resnais, Alejandro Jodorowski,

Werner Herzog, David Cronenberg.

Mehr Informationen ab Mitte Dezember

unter www.kinokunstmuseum.ch



INFOS

Eintrittspreis / Prix d'entrée

CHF 14.00 / CHF 10.00

Private Führungen /

Visites pour groupes

T 031 328 09 11

vermittlung@kunstmuseumbern.ch

Fiertage / Jours fériés

24./25./31.12.2012: geschlossen /

fermé

01./02.01.2013: 10h–17h

KATALOG / CATALOGUE

Merets Funken. Die Sammlung

Gegenwartskunst des Kunstmuseums

Bern, Teil 2. Mit Beiträgen von Kathleen

Bühler, Matthias Frehner, Rita Bischof,

Thomas Hirschhorn, Jacqueline

Burckhardt, Frantiček Klossner und Hans

Christoph von Tavel, Christiane

Meyer-Thoss (Dt./Engl.), zahlreiche

Farbabbildungen, gebunden,

ca. 250 S., ISBN: 978-3-86678-678-3

Der Katalog erscheint am 20.11.2013.

Ausstellung

Dauer der Ausstellung	19.10.2012 – 10.02.2013
Eröffnung	Donnerstag, 18. Oktober 2012, 18h30
Eintrittspreise	CHF 14.00/red. CHF 10.00
Öffnungszeiten	Montag, geschlossen Dienstag, 10h – 21h Mittwoch – Sonntag, 10h–17h
Feiertage	24./25./31.12.2012: geschlossen 01./02.01.2013: 10h – 17h
Private Führungen	T +41 31 328 09 11, F +41 31 328 09 10 vermittlung@kunstmuseumbern.ch
Kuratorin	Dr. Kathleen Bühler

Unterstützt von:

CREDIT SUISSE 

Partner of the Kunstmuseum Bern

Stiftung GegenwART
Dr. h.c. Hansjörg Wyss

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Kunstmuseum Bern
Hodlerstrasse 8 – 12, CH-3000 Bern 7
T +41 31 328 09 44, F +41 31 328 09 55
info@kunstmuseumbern.ch
www.kunstmuseumbern.ch